



Ratkaer Schüler in Waschludt Erlebnis- und lehrreiche Tage

29 SchülerInnen und 3 LehrerInnen der Ratkaer Grundschule verbrachten eine Woche in Waschludt. Die Holzhütten des dortigen Ferienlagers befinden sich zwischen großen Bäumen an einem Berghang. Wir dachten sofort daran, falls die Hitze unerträglich wäre, finden wir Schutz unter dem Laub dieser Bäume. Allerdings brauchten wir aber keinen Schutz, da es die ganze Woche viel kühler war als ein paar Tage zuvor. Dank der Leitung des Ferienlagers und der von uns selber organisierten Programme haben wir uns trotzdem sehr wohl gefühlt.

Wir sind am 15. Juni angekommen. Nachdem wir unsere Unterkünfte bezogen hatten, bildeten wir mehrere Gruppen, die im Rahmen eines geschichtlichen Spieles Waschludt zu entdecken hatten. Mit Hilfe einer Karte sollten sie bestimmte Ziele in der Ortschaft finden und verschiedene Aufgaben lösen. So lernten unsere SchülerInnen die *Geschichte sowohl der Ansiedlung, als auch der Vertreibung der deutschen Bevölkerung* kennen. Sie schauten sich die Kirche an, wo früher ein Kloster stand und daneben den Baum der Berufe. Unter den Berufen spielte die *Glasproduktion* eine wichtige Rolle. Daran erinnert eine Glashütte, die auf der einen



Die Höhlenbesucher

Seite des Bahnüberganges steht. Das Denkmal auf der anderen Seite ist der Geschichte des Dorfes gewidmet. Eine weitere Aufgabe für unsere SchülerInnen war die *Entdeckung der kleinen Kapelle*. Die letzte Station war die Kalvarie am Berghang. Alle Gruppen konnten die Aufgaben erfolgreich bewältigen.

Am Dienstag besuchten wir einen *landwirtschaftlichen Betrieb*, wo man uns unter anderem von der Geschichte der Glasherstellung erzählte. Wir hatten die Möglichkeit, selber verschiedene Muster ins Glas zu schleifen. Die fertigen „Produkte“ durften die Kinder auch mit nach Hause nehmen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Was? Wo?

| | |
|--|-----------|
| Das große Ferienrätsel 2015 (7) | Seite 2-3 |
| Der junge Student | Seite 4 |
| Sprichwörter erraten | Seite 6 |
| Die Borgias – machtgierig und skrupellos | Seite 7 |
| Manx – die schwanzlose Katzenrasse | Seite 8 |



Das große Ferienrätsel 2015 (7)

BINCHE



„Hallo, Kinder, wir sind wieder da! Wir, das sind Binchen und Flo, erinnert ihr euch an uns? In den letzten Jahren habt ihr uns als zwei unternehmungslustige Typen kennen gelernt, die sich Mühe gegeben haben, euch mit ihren Rätseln dabei zu helfen, die Freizeit in den Sommerferien sinnvoll zu gestalten. Natürlich könnt ihr aus den Rätseln so einiges lernen. In diesem Sommer sind wir allerdings nicht allein, die euch zum Rätselraten verleiten wollen. Nein, wir haben Helfer und Helferinnen! Ich kann euch nämlich verraten, dass wir in einem internationalen Ferienlager sind, in dem Kinder aus Österreich, Deutschland, Polen, Tschechien, der Slowakei, Rumänien, Slowenien, Südtirol, Kroatien, Serbien und selbstverständlich aus Ungarn zwei herrliche Ferienwochen verbringen. Die Lagersprache ist selbstverständlich Deutsch. Alle Gruppen sind gern bereit, bei der Zusammenstellung der Rätsel zu helfen, in denen jeweils ihr Land und/oder ihre persönlichen Interessen und Hobbys im Mittelpunkt stehen“, führt Binchen ein und Flo setzt hinzu:
„Also dann, viel Spaß beim Rätseln!“

FLO



Rumänien

1. „Heute kommen wir nun zu einem weiteren Nachbarland Ungarns, und zwar zu Rumänien“, beginnt Binchen. „Die Rätsel haben Manuel und Andrea mit Hilfe ihrer anderen Gefährten aus Rumänien zusammengestellt.“ – „Wo habt ihr eigentlich so ausgezeichnet Deutsch gelernt?“ fragt Flo noch. „Wir kommen beide aus Hermannstadt, (rumänisch *Sibiu*, ungarisch *Nagy-szeben*). „Da wie beide Rumänien-deutsche sind, ist es selbstverständlich, dass in unseren Familien deutsch gesprochen wird. Auch in der Schule haben wir Deutschunterricht“, antwortet Andrea. Manuel setzt fort: „Doch kommen wir nun zum Land. Rumänien ist eine Republik im Raum zwischen Mittel- und Südosteuropa. In westlicher Richtung erstreckt es sich über den Karpatenbogen bis zur pannonischen Tiefebene. Durch die Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Walachei entstand 1859 der moderne rumänische Staat. Nachdem Rumänien nach 1945 Mitglied des Warschauer Paktes war, näherte es sich nach 1989 den westeuropäischen Staaten an und ist seit 2004 Mitglied der NATO und seit 2007 Mitglied der EU. Mit rund 20,1 Millionen Einwohnern hat es übrigens die siebtgrößte Bevölkerung aller EU-Staaten. Flächenmäßig steht es mit 238.391 Quadratkilometern an 9. Stelle.“



Flagge und Wappen Rumäniens



An welches Meer grenzt Rumänien?

a. ans Kaspische Meer

b. ans Schwarze Meer

c. an die Adria

2. „Unsere Reise geht jetzt nach Bukarest (rumänisch: *Bucuresti*), in die Hauptstadt, die mit 1,9 Millionen Einwohnern die sechstgrößte Stadt der EU ist. Landeshauptstadt ist sie seit 1659 und entwickelte sich zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt zunächst der Walachei und später des ganzen Landes. Auf Grund des starken französischen Einflusses in der Architektur wird sie auch als *Kleines Paris* oder *Paris des Ostens* bezeichnet. Vorbilder waren Paris und

die Österreichische Monarchie“, weiß Manuel zu berichten. „Ich möchte euch nun einige bekannte Bauwerke der Hauptstadt vorstellen“, fährt Andrea fort. „Da ist zum einen der *Parlamentspalast*, auch bekannt als *Haus des Volkes*. Er ist eines der größten Gebäude der Welt. Seine Grundfläche beträgt 65.000, die überbaute Fläche 265.000 Quadratmeter. Der größte Saal des Gebäudes ist 16 Meter hoch und 2200 Quadratmeter groß. Der Palast befindet sich in der Bukarester Innenstadt.



Parlamentspalast in Bukarest

Der heutige *Triumphbogen* wurde nach dem Ersten Weltkrieg errichtet. 1878 baute man zunächst ein provisorisches Monument. Dieses Bauwerk wurde 1922 durch ein größeres, aber immer noch Vorübergehendes aus Holz und Stuck ersetzt. Der Triumphbogen ist mit zahlreichen Eintragungen und bemerkenswerten Reliefs verziert. Bekannte Bildhauer haben zur Fertigung dieses Denkmals beigetragen. Wie in Paris strömt auch hier der Verkehr von einer Reihe großer Straßen sternförmig auf den mächtigen Bogen zu.“

In welcher historischen Region liegt Bukarest?

a. im Banat

b. in Siebenbürgen

c. in der Walachei

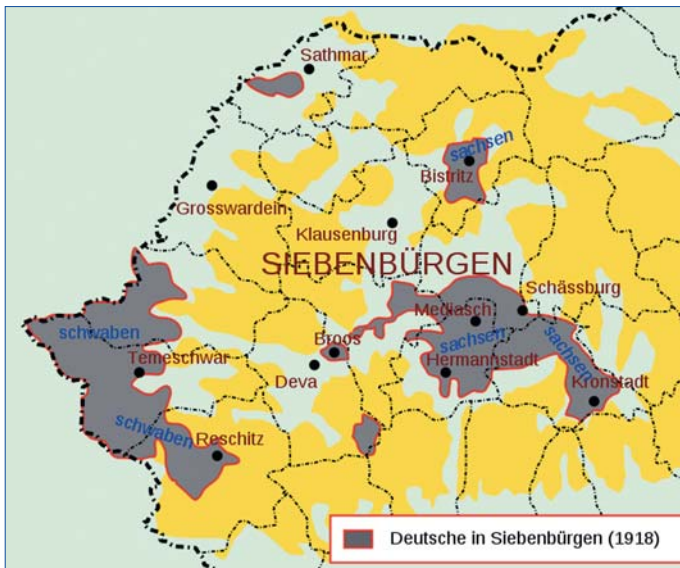
3. „Kommen wir nun zur Bevölkerung des Landes“, schlägt Manuel vor. „Nachdem die Bevölkerungszahl nach dem Zweiten Weltkrieg bei 23 Millionen lag, waren es 2011 nur noch 20,12 Millionen. So sind heute nur noch 15 % der Einwohner jünger als 15 Jahre. Außer einem Geburtenrückgang trug zur Abnahme der Einwohnerzahl auch bei, dass sich Rumänien nach 1945 aufgrund wirtschaftlicher Probleme zu einem Auswanderungsland entwickelte.“

Welches Land kommt wohl kaum in Frage, wohin rumänische Staatsbürger auswandern?

a. Deutschland

b. England

c. Ägypten



Die historischen Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit in Rumänien um 1918

4. In Rumänien leben außer 88 % Rumänen noch zahlreiche Minderheiten, so Ungarn, Roma, Ukrainer, Russisch-Lipowaner, Slowaken Tschechen, Serben, Tataren und Deutsche, genauer Rumäniendeutsche. Das Deutschtum in Rumänien war erst nach dem Ersten Weltkrieg zahlenmäßig von Bedeutung, da die Gebiete mit hohem deutschsprachigem Bevölkerungsanteil wie das Banat und Siebenbürgen erst durch den Vertrag von Trianon und nach dem Ungarisch-Rumänischen Krieg Teil Rumäniens wurden“, erläutert Andrea. Manuel setzt fort: „Umsiedlung und Flucht am Ende des Zweiten Weltkriegs, die Emigration aufgrund der Unterdrückung während der Zeit des Kommunismus sowie die Massenauswanderung nach der Rumänischen Revolution 1989 reduzierten die Zahl der Deutschen in Rumänien stark. Von ehemals etwa 800.000 Rumäniendeutschen lebten 2013 noch ca. 36.000 im Land. Unter den Rumäniendeutschen gibt es Gruppen. Die wichtigsten sind heute die Siebenbürger Sachsen, die sich im 12. Jahrhundert hier ansiedelten, und die Banater Schwaben, die sich vom 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts im Banat niederließen“, zählt Manuel Fakten auf.

Viele Rumäniendeutsche waren auch als Schriftsteller tätig. Wer hat zahlreiche sächsische Märchen und Sagen aus Siebenbürgen nieder geschrieben?

a. Josef Haltrich

b. Erich Kästner

c. Mark Twain

5. „Über ein Viertel der Oberfläche Rumäniens ist von Wald bedeckt. Über der Waldzone (1800 m) beginnen die Bergweiden. Hier wachsen in der Nadelwaldzone (1400 bis 1800 m) u. a. Fichten, Tannen, Kiefern und Eiben. Im Buchenwald (400 bis 1400 m) kommen außer Buchen noch Ulmen, Eschen und Birken



vor. Die unterste Zone ist der Eichenwald (150 bis 400 m) mit Eichen, Pappeln, Plantanen, Weiden und Linden“, erzählt Andrea etwas über die Natur. Manuel ergänzt: „In einem Teil der Walachischen Tiefebene finden wir Steppenlandschaften, die zum großen Teil landwirtschaftlich genutzt werden.“

vor. Die unterste Zone ist der Eichenwald (150 bis 400 m) mit Eichen, Pappeln, Plantanen, Weiden und Linden“, erzählt Andrea etwas über die Natur. Manuel ergänzt: „In einem Teil der Walachischen Tiefebene finden wir Steppenlandschaften, die zum großen Teil landwirtschaftlich genutzt werden.“

Welcher Baum wächst noch in der Nadelwaldzone?

a. Aprikosenbaum

b. Lärche

c. Nußbaum

6. „Fast die gesamte südliche Hälfte der Karpaten befindet sich auf rumänischem Staatsgebiet. Das Gebirge gehört zu einem Gebirgssystem, das sich von den Alpen bis zum Himalaya erstreckt“, begibt sich Manuel in den Bereich der Geographie. Zehn Gipfel der Karpaten sind höher als 2500 m. Höchster Punkt der Südkarpaten und ganz Rumäniens ist der Moldoveanu mit 2544 m. Die Ostkarpaten erreichen am Pietros 2303 m, die rumänischen Westkarpaten am Curcubăta Mare-Gipfel 1848 m.“ Andrea fügt hinzu:



„Die Südkarpaten sind am massivsten, während die Ost- und Westkarpaten von Senken und Pässen durchzogen sind. Teile der Ostkarpaten sind vulkanisch, der Rest der rumänischen Karpaten besteht aus Schiefer und Kalkstein.“

Welche Stadt liegt nicht in den Karpaten?

a. Hermannstadt

b. Bukarest

c. Kronstadt

7. „Eines dürfen wir nicht vergessen“, setzt Manuel an. „Nämlich einen Fluss, der durch mehrere Länder fließt, aber 1075 km, das ist ein Drittel seiner Gesamtlänge, rumänisches Gebiet passiert. Das ist der längste Abschnitt aller Anrainerstaaten.“ „Du meinst die Donau, nicht wahr?“ fragt Andrea. „Ja, natürlich. Die Donau ist an mehreren Abschnitten Grenzfluss, zuerst zu Serbien, dann zu Bulgarien, später zu Moldawien und zur Ukraine. Schließlich mündet sie über das Donau-Delta ins Schwarze Meer“, meint Manuel. „Wusstest du auch, dass auf rumänischem Boden die Donau über den Donau-Schwarzmeer-Kanal schneller mit dem Schwarzen Meer verbunden wird?“

Die Doanu passiert auch in Rumänien zahlreiche Ortschaften. Welcher der drei Orte ist nicht dabei?

a. Ploiesti

b. Braila

c. Galati

(Die Lösungen findet ihr im NZjunior auf Seite 8!)

Nach drei Jahren eifriger Studien an der Universität eines fremden Landes kam ein junger Student in seine Heimat zurück. Bald hatten seine reichen Eltern für ihn auch eine Braut von großer Schönheit und ebenso großem Reichtum gefunden. Der junge Student erlebte nun angenehme und glückliche Wochen. Da wurde er plötzlich von einem schweren Fieber befallen und lag bald trotz aller Bemühungen der besten Ärzte im Sterben. Er blickte noch einmal seine junge Frau an und sagte zu ihr:

„Geliebte, ich fürchte mich nicht vor dem Sterben, aber ich habe Angst,

begraben zu werden. Ich möchte auch nicht eingäschert werden. So bitte ich dich, wenn du mich wahrhaft liebst, meinen toten Körper in eine Matte zu wickeln und auf den Friedhof zu legen.“

Der junge Student

Märchen aus Myanmar

Dann starb er. Obwohl seine Eltern dagegen waren, befolgte die trauernde Witwe den letzten Wunsch des Verstorbenen. In jener Nacht hielten sich

auf dem Friedhof zwei menschenfressende Bilumas auf und sprachen miteinander.

„Oh“, meinte die eine, „der Wind um Mitternacht ist immer so kalt.“

„Sei doch nicht so einfältig!“ warf die andere ein. „Es ist doch vielmehr der Wind der Morgendämmerung, der uns so frieren lässt.“

Diese Bemerkungen ließen sie in einen heftigen Streit darüber geraten, welcher Wind kälter sei. Da sie zu keiner Einigung kamen, entschlossen sie sich, einen der Toten, die auf dem Friedhof lagen, wieder zum Leben zu erwecken. Sie schauten um sich und waren erfreut, als sie den toten Körper des jungen Studenten fanden. So brauchten sie sich nicht erst abzumühen, eines der Gräber zu öffnen.

Nachdem sie mit Hilfe ihrer magischen Kräfte den jungen Studenten aus dem Reich des Todes zurückgerufen hatten, fragten sie ihn:

„Wenn dir dein wiedergegebenes Leben etwas wert ist, dann sage uns, was kälter ist, der Wind um Mitternacht oder der Wind, der am Morgen bläst.“

„Ihr habt beide nicht recht“, antwortete der junge Student, „denn beide Winde sind gleich kalt.“

Beide Bilumas schauten finster drein und drohten dem jungen Studenten mit der Faust. Davon unbeirrt, sagte der Student:

„Ihr habt beide recht, denn beide Winde sind gleich kalt.“

Daraufhin lächelten die zwei Bilumas, rühmten ihn als weisen Richter und gruben aus der Erde zwei große Töpfe voll Gold, die sie ihm gaben. Als der nächste Tag graute, kehrte der junge Student mit den Goldtöpfen auf der Schulter zu seiner Frau zurück. Beide lebten glücklich miteinander und wurden einhundertundzwanzig Jahre alt.

Euch aber, ihr Herren Richter, sei geraten: ein Richter entscheide ohne jede Furcht und ohne jede Begünstigung. Dennoch sollte er sein Urteil in freundlichen, nicht aber in harten Worten verkünden. Im Fall des jungen Studenten war die erste Entscheidung der zweiten gleich. Aber man beachte, dass beide Bilumas verärgert waren, als sie hörten, ihre Meinungen seien falsch, jedoch Freude empfanden, als ihnen gesagt wurde, sie hätten beide recht. Ein kluger Richter ist entschieden und zugleich milde.

Die Nachtigall und der Habicht

Eine Nachtigall saß auf einer hohen Eiche und sang wie gewöhnlich. Ein Habicht erblickte sie, und da er Hunger hatte, stieß er hinab und packte sie. In ihrer Todesangst flehte sie ihn an, sie loszulassen: Sie sei doch gar nicht groß genug, um den Magen des Habichts zu füllen. Er müsse sich, wenn er Hunger habe, an größere Vögel halten. Der Habicht aber fiel ihr ins Wort und sagte:

„Aber ich wäre verrückt, wenn ich den Happen, den ich fest in meinen Krallen habe, losließe und etwas verfolgte, was ich noch gar nicht sehe.“



Die Geschichte veranschaulicht, dass es auch unter den Menschen so Unvernünftige gibt, die in der Hoffnung auf Wertvolleres das, was sie schon in ihren Händen haben, loslassen.

Die Wanderer und der Bär

Zwei Freunde hatten denselben Weg. Da begegnete ihnen ein Bär. Der eine kletterte sofort auf einen Baum und versteckte sich dort. Der andere, der von den Bären gepackt zu werden drohte, warf sich auf den Boden und stellte sich tot. Als ihn der Bär mit der Schnauze berührte und beschnüffelte, hielt er den Atem an. Man sagt nämlich, dass das Tier keinen Toten anrühre. Als sich der

Bär entfernt hatte, stieg der andere vom Baum und fragte ihn, was der Bär ihm ins Ohr gesagt habe. Der Betroffene aber antwortete: „Man soll in Zukunft nicht mehr mit solchen Freunden unterwegs sein, die in Gefahren nicht zur Verfügung stehen.“

Die Geschichte zeigt, dass Not die wahren Freunde erkennen lässt.



Ratkaer Schüler in Waschludt Erlebnis- und lehrreiche Tage

(Fortsetzung von Seite 1)

Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus nach *Herend*, um die weltberühmte *Porzellanmanufaktur* zu besichtigen. Die Porzellangarnituren des 1839 von *Farkasházy Fischer Mór* gegründeten Betriebs sind in allen Teilen der Welt bekannt. Letztes Jahr deckte man damit den Tisch beim „Annaball“ in Balatonfüred. Die Teile sind aber auch auf dem Tisch der königlichen Familie in England zu finden. Als Einstieg schauten wir uns einen zusammenfassenden Film in 3D an, dann konnten wir der tatsächlichen Arbeit der Angestellten zuschauen, die höchste Genauigkeit und Konzentration erfordert. Am Ende besichtigten wir eine umfangreiche Ausstellung.

Am Mittwoch blieben wir im Ferienlager. Zuerst zeigte man uns, wie man *Körbe flechtet*, danach konnten wir *Kerzen gießen*. Als Geschenk für die Eltern konnten die Kinder schöne Körbe und Kerzen mit nach Hause nehmen. Dann lernten wir die Vergangenheit und das Leben der Vorfahren mit Hilfe der reichen Sammlung des *Dorf museums* von Waschludt kennen. Wir erhielten einen Einblick in den Alltag der deutschen Bewohner und in die alten Berufe. Die dortige Volkstracht gefiel unseren Schülerinnen.

Am Nachmittag fuhren wir in die *Kölik-Höhle* nach Szentgál. Jeder bekam einen Overall, einen Bergmannshelm und eine Kopflampe. Schon am



Anfang brauchten wir viel Mut: ein tiefes, dunkles Loch stand vor uns, mit einer Leiter drinnen. Unten war es auch sehr spannend: Es war dunkel, es gab Pfützen und Schlamm. Wir krochen in der Höhle, aber am Ende konnten wir die Hindernisse überwinden und wir waren wieder an der 9 m langen Leiter. Wir schauten uns an und lachten. Alle waren ganz schmutzig.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Sümeg. Die *Burg von Sümeg* steht auf einem Hügel oberhalb des Dorfes, die nach dem Freiheitskampf von Rákóczi nicht vernichtet werden konnte. Zuerst besichtigten wir ein Ritterturnier in der Arena unterhalb der Burg. Vor dem Turnier wurden die Ritter vorgestellt. Nachher zeigten sie uns verschiedene Übungen, unter anderem Speer- und Sternwurf. Dann kämpften sie gegeneinander. Die Sieger bekamen eine Blume, die sie sofort jemandem im Publikum weitergaben. Die ausgewählten Kinder freuten sich sehr darüber.

Nach dem Mittagessen gingen wir in die

Burg. Wir genossen ein bisschen das Panorama des schönen Plattensee-Oberlandes. In der Burg sahen wir alles, was wir bisher nur aus Büchern und Romanen kannten. Wir sahen, wieviele Leute (Stallburschen, Köche, Schmiede etc.) in der Burg im Hintergrund arbeiten mussten, damit die Soldaten die Burg beschützen konnten. Nach der Besichtigung der Burg bekamen alle ein Eis.

Unser nächstes Ziel war Zánka. Wir wollten trotz der Wetterlage im „ungarischen Meer“ baden. Nur die mutigsten konnten aber im kalten Wasser bleiben. Die anderen lagen in der Sonne oder spielten Strandball.

Am nächsten Tag besuchten wir den *Abenteuerpark „Jóska Sobri“*, die Kinder freuten sich sehr darauf. Mehr als 60 Spiele warteten auf uns. Das Wetter war auch diesmal nicht schön. Es war kühl, es regnete manchmal, uns störte das aber nicht, wir wollten alles ausprobieren. Zu Mittag aßen wir schnell Hamburger, dann gingen wir wieder zu den Spielen zurück. Am Abend kehrten wir erschöpft ins Ferienlager zurück.

Samstag in der Früh packten wir unsere Sachen zusammen und nahmen Abschied. In Budapest schauten wir noch die Burg und das schöne Panorama der Hauptstadt an. Unterwegs erzählten die Kinder froh von ihren Erlebnissen. Dafür sind wir dem BMI, dem EMMI und dem Ratkaer Schulverein sehr dankbar.

György Endrész



Ratespiele

Sprichwörter erraten

Ein Mitspieler geht aus dem Raum oder, wenn ihr im Freien spielt, etwas abseits. Die anderen suchen sich ein Sprichwort aus und der Spielleiter verteilt die einzelnen Wörter reihum. Der Betreffende soll nun das Sprichwort erraten. Er richtet an jeden eine Frage und in der Antwort muss das betreffende Wort, möglichst geschickt versteckt, enthalten sein.

Nehmen wir zum Beispiel:

Der Faule wird am Abend fleißig.

1. Frage: Was für einen Kuchen soll ich morgen backen?

Antwort: Du weißt ja, *der Vater* mag am liebsten Apfelkuchen.

2. Frage: Hat Thomas schon dem Hund sein Fressen gegeben?

Antwort: Der *Faule* liegt doch am liebsten auf der Couch und guckt Fernsehen.

3. Frage: Kommst du morgen mit ins Kino?

Antwort: Das *wird* nicht gehen, ich muss zu meiner Oma fahren.

4. Frage: Wann spielt ihr Fußball.

Antwort: Fußball spielen wie immer am Mittwoch.

5. Frage: Wann geht die Sonne unter?

Antwort: Die Sonne geht am *Abend* unter.

6. Frage: Wer hilft der Mutter beim Essen kochen?

Antwort: Helga schält schon *fleißig* Kartoffeln.

Geeignete Sprichwörter sind zum Beispiel:

Morgenstund hat Gold im Mund.

Wer sich nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.

Salz und Brot macht Wangen rot.

Das dicke Ende kommt zum Schluß.

Gebranntes Kind scheut das Feuer.

Ohne Fleiß kein Preis.

Wie man sich bettet, so liegt man.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Kleider machen Leute.

Viele Köche verderben den Brei.

Mozarts Zopfband

Solange ein Spieler draußen wartet, beratschlagen die anderen, was er für einen Gegenstand erraten soll. Natürlich sollte es kein alltäglicher Gegenstand sein, denn sonst wäre die Aufgabe zu leicht. So richtigen Spaß macht es,



wenn es sich um ein außergewöhnliches Ding handelt, es kann auch abstrakter Natur sein. Zum Beispiel: *Papas neues Nachthemd* oder *Klara Herbstferienzeugnis* oder *Opas Zauberkhut*. Der Rater muss nun durch geschicktes Fragen die Möglichkeiten immer mehr einkreisen und schließlich das Erdachte heraus finden.

Geantwortet darf immer nur mit „Ja“ oder „Nein“. Sollte eine Frage kommen, die nicht zu beantworten ist, so ertönt das Wort „Schweinefuß“!

Nehmen wir an, ihr habt den Begriff Mozarts Zopfband gewählt, so könnte das Frage- und Antwortspiel folgendermaßen verlaufen:

„Ist es ein Mensch?“ – „Nein!“

„Ein Tier?“ – „Nein!“

„Ein Gegenstand?“ – „Ja!“

„Von Menschen gemacht?“ – „Ja!“

usw.

Schließlich hat der Rater heraus gefunden, dass es ein Band ist. Nun geht es weiter:

„Ein bestimmtes Band?“ – „Ja!“

„Zu einem bestimmten Zweck?“ – „Ja!“

„Gehört es einem bestimmten Menschen?“ – „Ja!“

„Einem Kind?“ – „Nein!“

„Also ein Zopfband. Ein ganz bestimmtes Zopfband?“ – „Ja!“

„Einer Frau?“ – „Nein!“

„Ja, zum Kuckuck! Ach so: einem Mann?“ – „Ja!“

„Ist der Mann schon gestorben?“ – „Ja!“

„War es ein berühmter Mann?“ – „Ja!“

Und so geht es weiter, aber der Rater ist auf einem guten Weg und wird gewiss die richtige Lösung bald gefunden haben.

Die Konversation



Zwei Kinder werden hinaus geschickt und nach einer kurzen Beratung der anderen einzeln wieder hinein gerufen.

Jeder der beiden erfährt nun, welchen Satz er wörtlich nachher in der beiderseitigen Konversation anbringen muss. Natürlich müssen es Sätze aus zwei unterschiedlichen Themenkreisen sein.

Der eine Satz lautet beispielsweise:

„*Ich habe ausprobiert, dass die Wäsche wirklich schöner wird, wenn man Regenwasser benutzt.*“

Der Zweite muss hingegen sagen:

„*Mir sind die neuartigen Zwölf-Ton-Gänge der modernen Musik vollkommen unverständlich.*“

Nun werden beide zusammen herein gerufen, einander „vorgestellt“, gegenüber gesetzt und die Konversation kann beginnen. Selbstverständlich soll keiner der beiden seinen Satz so ohne weiteres heraus sagen. Dieser soll selbstverständlich vielmehr möglichst natürlich und folgerichtig im Verlauf einer höflichen Unterhaltung mit Rede und Gegenrede angebracht werden.

Es ist lustig zu beobachten, wie im Laufe des Gesprächs die beiden Themen – hier „Wäsche“ und „Musik“ – um die Herrschaft ringen. Ihr braucht dazu viel Geistesgegenwart und Redegewandtheit, entstehende Gelegenheiten beim Schopf zu fassen und sich bietende Anknüpfungspunkte geschickt zu benutzen, um schließlich, scheinbar zwanglos, zum Ziel zu kommen. Jeder weiß zwar nur, wohin er selbst gelangen muss, ahnt aber doch allmählich, wohin der andere strebt.

Besonders reizvoll ist, wenn dazwischen einmal ein sich ständig ändernder Gegenstand erraten werden soll, wie „der echte Nachbar“, „meine Lieblingspeise“ oder „mein Lesebuch“ (nämlich immer jeweils der des Gefragten).

Machthaber der Vergangenheit

Die Borgias – machtgierig und skrupellos

Es gibt nur wenige Familien, die beim Streben nach Macht so skrupellos vorgehen wie die Borgias. Die Adelsfamilie stammte eigentlich aus Spanien, genauer aus der Region Valencia, und siedelte dann nach Italien um. Dort erlangten sie zu Beginn des 15. Jahrhunderts Macht und Reichtum. Dazu verhalfen ihnen hauptsächlich die beiden Päpste der Familie, *Kalixt III.* (1455-1458) und *Alexander VI.* Letzterer gilt als einer der schlechtesten Päpste, die je regierten.

Obwohl Priester nicht heiraten durften, hatte Alexander VI. zahlreiche Kinder. Ihnen stand der Papst hilfreich zur Seite und verschaffte ihnen Macht und Einfluss. Am bekanntesten ist sein Sohn *Cesare*, den er zum Kardinal ernannte. Er war ein hervorragender



Alexander VI.



Cesare Borgia

Feldherr, der mit Hilfe seines Vaters für die Borgias sogar ein Reich im Herzen Italiens eroberte. Auch Alexanders lange von den Borgias verleumdete außereheliche Tochter *Lucrezia* war eine bekannte Person der Renaissance. Ihr Vater Alexander VI. verheiratete sie mehrmals mit Ver-



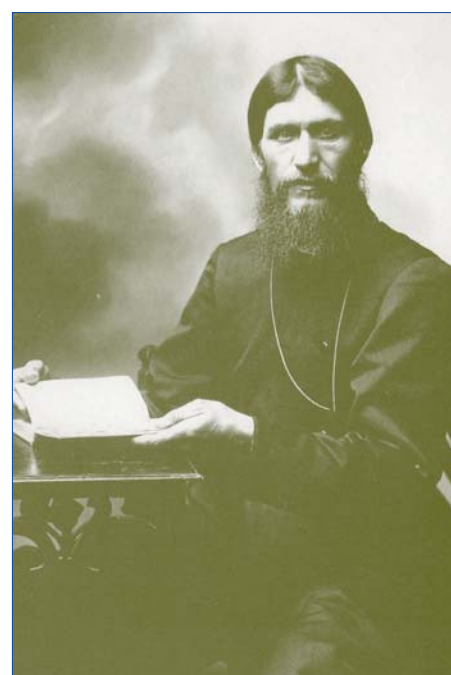
Lucrezia Borgia

bündeten. Ihre erste Ehe wurde annulliert, ihr zweiter Ehemann wahrscheinlich von Cesare ermordet. Die Borgias waren bekannt dafür, ihre Gegner aus dem Wege zu räumen, im Allgemeinen wurden sie vergiftet. Mit dem Tod Alexanders VI. 1503 brach die Macht der Borgias zusammen.

Rasputin – der heilkundige Mönch

Grigori Rasputin wurde 1869 in Westsibirien als Bauernsohn geboren. Im Alter von 17 Jahren begann er, fünfzehn Jahre als heilkundiger Mönch durch Land zu pilgern, um Näheres über Religion zu lernen. Er behauptet von sich, über magische Kräfte zu verfügen. Ab 1901 blieb er einige Zeit in seinem Heimatdorf und machte sich dann 1903 nach St. Petersburg auf. Dort wurde er an den Zarenhof gerufen und erwarb die Gunst des Zaren und der Zarin. Sie hofften, dass die Blutungen des an Hämophilie leidenden Zarensohns Alexei durch Gebet zum Stillstand gebracht werden können, was bis dahin keinem Arzt gelungen war, da sie die Krankheit für unheilbar hielten. Rasputin hatte einen unerklärlich großen Einfluss auf den Zarensohn und dessen lebensgefährliche Krankheit. Diese Fähigkeit Rasputins brachte die *Zarin Alexandra* zur Überzeugung, dass Rasputin ein Heiliger war, der ihr von Gott geschickt worden sei, um ih-

ren Sohn zu beschützen. Für die Zarin war die Ankunft Rasputins die Antwort Gottes auf ihre leidenschaftlichen Gebete. Durch den Einfluss, den Rasputin auf die Zarin hatte, wurde er zum mächtigsten Mann in Russland, aber er nutzte seine Macht schlecht, denn trotz dieses hohen Ansehens bei der Zarin hat Rasputin den Zarenpalast nach anfänglich häufigen Besuchen bald nur noch selten betreten. Dafür führte er ein ausschweifendes Leben, gab dem Zaren falsche Ratschläge und verhinderte dringend notwendige Reformen. 1914 wurde Rasputin bei einem Angriff mit einem Dolch in seinem Geburtsort Pokrowskoje schwer verletzt. Nach diesem Attentat begann Rasputin sich öffentlich zu betrinken, und so gab es im Winter 1915 einen landesweiten Skandal. Bei der Suche nach dem Schuldigen für die Niederlagen des russischen Militärs im Ersten Weltkrieg wurde Rasputin zum Sündenbock abgestempelt, obwohl sein po-



litischer Einfluss in Wirklichkeit sehr gering war. 1916 wurde Rasputin dann unter Führung von engen Verwandten des *Zaren Nikolaus II.* ermordet.

Manx – die schwanzlose Katzenrasse

Die einzigen Katzen, die anstelle eines normalen Schwanzes nur einen Stummel haben, leben auf der Insel Man in der Irischen See. Die Schwanzlosigkeit und der Körperbau führen nicht nur zu dem für die Manx-Katze typischen hoppelnden Gang, wie man ihn von Kaninchen kennt, sondern auch zu gesundheitlichen Problemen. Zudem haben Manx-Katzen wegen des fehlenden



Schwanzes ein schlechteres Gleichgewichtsgefühl als ihre Artgenossen,

weshalb sie auch schlechtere Kletterer sind.

Neben der Schwanzlosigkeit bestehen Skelett- und manchmal noch weitere Fehlbildungen. Manx-Katzen mit verkürzten Schwänzen sind anfällig für stark schmerzhafte Arthritis und Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes. Das Gen, das für die Schwanzlosigkeit verantwortlich ist, kann das Wachstum des Rückgrats beeinflussen.

Man unterscheidet Manx-Katzen in Rumpies, Stumpies und Tailies. Rumpies sind völlig schwanzlos, im Gegensatz zu Stumpies, die immerhin einen kleinen Stummel an ihrem Hinterteil besitzen. Bei Tailies tritt ein fast natürlicher Schwanz auf. In ihrer Erscheinung ist diese Katze rund und kompakt: Sie hat einen runden Kopf mit einer runden Schnauze sowie große, runde Augen und einen kurzen Rücken, der bogenförmig zum abgerundeten Hinterteil verläuft.



Lach mit!

Das teure Auto von Weber wird von einer Lok kaputt gefahren. Kaum ist er aus dem Krankenhaus entlassen, läuft er in einen Spielzeugladen und macht dort alle Eisenbahnen kaputt. „Was soll denn das? Was machen Sie denn da?“ fragt der Verkäufer entsetzt.

„Glauben Sie mir“, antwortet Weber, „Man muss gegen diese Biester vorgehen, solange sie noch klein sind!“

In der Drogerie verlangt ein Kunde eine Tüte Mottenpulver. Eine Kundin flüstert ihrer Nachbarin zu:

„Unmöglich! Bei uns müssen die Motten fressen, was sie finden. Extrafutter gibt's nicht!“

Gisela kommt zum Kaufmann:

„Haben Sie viereckige Bonbons?“

„Leider nicht!“

Ein paar Tage später kommt sie wieder:

„Haben Sie heute viereckige Bonbons?“

„Nein, immer noch nicht!“

Nach einer Woche steht sie erneut im Laden:

„Gib's heute viereckige Bonbons?“

Endlich nickt der Kaufmann mit dem Kopf:

„Ja, jetzt habe ich viereckige Bonbons bekommen!“

Sagt Gisela:

„Fein! Darf ich sie für Sie rund lutschen?“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich möchte in den Zoo!“

„Interessant! Als was denn?“

BUCHSTABENSALAT

Ihr findet hier zehn Abbildungen. Sucht die Begriffe im Buchstabensalat, und zwar von links nach rechts, von rechts nach links und von oben nach unten. Wenn ihr die Begriffe richtig ordnet, findet ihr als Lösung (jeweils der erste Buchstabe) eine Spezialität, die ihr besonders gern im Sommer esst!















| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S | C | H | R | A | N | K |
| W | A | B | A | L | L | S |
| F | D | A | U | M | E | N |
| L | A | O | P | F | S | U |
| R | A | K | E | T | E | N |
| L | E | G | I | E | N | E |
| K | R | A | M | E | G | U |
| E | N | T | E | R | E | F |
| T | A | U | R | O | L | E |







Lösung:

Esel – Rakete – Dammern – Dammern – Ball – Engeln – Eimer – Raube – Ente – Igel – Schrank = Erdbeereis

Lösungen des Ferienrätsels 3:
1b, 2c, 3c, 4a, 5b, 6b, 7a



Redakteurin: Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZJunior im Internet bis Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu